

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bauernkrieg

Weill, Alexandre

Weimar, 1947

VIII. Fortsetzung der Feindseligkeiten. Einverständnis des Erzherzogs Ferdinand mit den Bauern

[urn:nbn:de:bsz:31-326082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326082)

VIII.

Fortsetzung der Feindseligkeiten. Einverständnis des
Erzherzogs Ferdinand mit den Bauern

Die Niederlage von Leipheim entmutigte die Bauern nicht um das Mindeste. Im Gegenteil. Trotz seiner Reiterei konnte der Truchseß nicht überall zugleich sein. Überall aber standen die Bauern unter den Waffen; überall fielen Schlösser, Klöster und Abteien in ihre Gewalt. Zudem mußte der Truchseß seine Reisigen bezahlen, die bloß um Sold fochten. In diesem Augenblick unterhandelte er mit dem Ulmer Rat wegen des Monatssoldes von Leipheim, worauf seine Soldaten bestanden und bis dahin keinen Schritt vorwärts gingen.

Weil der Truchseß die reiche Bürgerschaft der Städte schonen mußte, hatten die Reisigen wenig Aussicht auf Beute, während die Bauern bei Beginn des Krieges alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hatten. Diejenigen, die nicht für ihre Freiheit in den Kampf gingen, wurden von der Beute der Schlösser und Klöster angelockt. Leider war dies die Ursache, daß die Bauernhaufen bald mit liederlichen Subjekten vollgestopft waren, die sich zuletzt, eben der Beute halber, Wendel Hipplers Rat widersetzten, die Landsknechte in ihr Interesse zu ziehen und sich von ihnen führen zu lassen, und die endlich durch ihre wilden Sauf- und Zedgelage mehr als einmal Leben, Gut und Freiheit ihrer evangelischen Brüder aufs Spiel setzten und schließlich auch alles verloren.

Der Truchseß kannte wohl die wahre Gefahr. Er wußte, daß er den vereinten Haufen nicht widerstehen könnte. Sein Plan war daher beständig, die Haufen zu isolieren, sich dann mit Übermacht auf dieselben zu werfen und sie zu vernichten, oder auch durch das Plündern und Verbrennen der Dörfer den Bauern Furcht einzujagen. Bis jetzt waren seine Operationen sehr beschränkt, und er ging

sehr behutsam zu Werke trotz des Ulmer Rates, der alle Bauern auf einmal auffressen wollte. Da er für seine eigenen Schlösser, Wolfegg und Waldsee, fürchtete und glaubte zu spät zu kommen, bat er einige befreundete Edelleute, diese kriegerisch zu besetzen. Aber auch seine Freunde kamen zu spät. Die Bauern, von Florian Geyer angeführt, waren ihnen zuvorgekommen. Die Einwohner des Schlosses Waldsee hatten schnell kapituliert und viertausend Gulden Schatzung gegeben. Die Bauern wußten nicht, daß sich auf diesem Schlosse des Truchseß Gemahlin mit ihrem Sohne befand, sonst wäre es diesen übel ergangen.

Im Ried, im Allgäu, an den Ufern des Sees, im Hegau, Klettgau, im Schwarzwald und in Franken fiel eine Burg nach der anderen. Die Häupter der Bauern waren meist gediente Soldaten, wie Knopf von Luibas, Walther Bach, Hans Eitel, Zügelmüller, Hans Müller von Bulgenbach und andere. Die Herren, die bekannt waren, ihre Bauern menschlich behandelt zu haben, wurden fast alle verschont; aber wehe denen, die sich durch ihre grausame Härte einen traurigen Ruf erworben hatten. Einer dieser letzteren war Kunz von Riedheim. Er wurde gefangen genommen und gezwungen, selbst sein Schloß in Brand zu stecken. Obschon verwundet, wurde er an eine Halfter gebunden — zur Erinnerung an Wehes Behandlung — und so mitgeschleppt; oft zwangen ihn die Bauern, auf allen Vieren zu kriechen und ihnen wie ein Hund zu folgen. Später kaufte er sich jedoch los.

Einem anderen Wüterich, dem Fürst-Abt von Breitenstein, ging es nicht besser. Er hatte sich in seinem Schlosse zu Liebenthal verschanzt, das allgemein für uneinnehmbar galt. Aber gegen Furcht gibt es keine Schanze. Als Schlag auf Schlag die festesten Schlösser fielen, wurde es dem Abt heiß um den Kragen. Er schickte zu Knopf von Luibas Bote auf Bote und erklärte sich bereit, Lösegeld zu geben. Man antwortete ihm nicht. Er verlangte zu kapitulieren, wenn man ihm freien Abzug lasse. Dies wurde ihm abgeschlagen. Endlich erbot er sich, auf Gnade und Ungnade

sich zu ergeben, wenn man nur ihm und den Seinen das Leben lasse. Dieses Anerbieten wurde angenommen. Die Bauern ließen ihm zwei Pferde, dreihundert Gulden und einige silberne Becher. Alles andere, Geräte, Geschirr, Geschmeide, Korn, Vieh, Wein, Kriegsgerät, fiel den Bauern zu und wurde unter die verschiedenen Haufen verteilt. Der Fürst begab sich nach Kempten, seiner Lehnstadt, und diese kaufte sich für dreißigtausend Gulden los und frei. Einige Kemptener Bürger gingen aufs Schloß, um die zahlreichen Kunstsachen in Gold und Silber zu retten; die Bauern aber sagten, daß dort, wo Sklaverei herrsche, die Kunst ein wahrer Spott sei, daß diese Sachen alle mit ihrem Blute zusammengeschweißt worden seien, daß daher alles zerbrochen, zerschlagen, eingeschmolzen und verkauft werden müsse.

Wie bereits angedeutet wurde, ist es außer Zweifel, daß Erzherzog Ferdinand, sobald der Krieg ernstlich begann, sich in geheime Unterhandlungen mit den Bauern einließ, namentlich mit Walther Bach im Allgäu, der früher in österreichischen Diensten war. Als Zögling der Dominikaner liebte der Erzherzog die römische Hierarchie nicht sehr. Ein Funken Huttens fiel sogar in seine Seele, und einen Augenblick dachte er an Sickingens Rolle und an eine kaiserliche Einheit Deutschlands. Leider aber war er allein, ohne Freund und ohne festentschlossenen Charakter. Als Schutzherr des Schwäbischen Bundes mußte er ohnedies feindlich gegen die Bauern auftreten. Hätte er den Mut seiner Meinung gehabt, hätte er offen die Maske abgeworfen und sich im Namen der Einheit Deutschlands an ihre Spitze gestellt, dann hätte es ihm unstreitig gelingen müssen. Aber er hätte auch zugleich im Namen der Reform und des Evangeliums auftreten müssen, und dazu war er zu dumm katholisch. Gleichviel! Was Österreich damals vernachlässigte, wird früher oder später durch eine andere protestantische Macht gewagt werden müssen. Die Tat ist immer die notgedrungene Konsequenz der Idee, und ist einmal die Idee da, so muß sie zur Tat heranreifen.

Indessen mußte das Einverständnis Walther Bachs mit Österreich den Bauern als Verrat erscheinen. Der Allgäuer Haufen hatte Füssen belagert, das sich für österreichisch erklärte, um den Bauern zu entgehen. Walther Bach brachte es so weit, daß die Belagerung aufgehoben wurde; aber die Bauern, die Verdacht schöpften, zwangen Walther, das Kommando niederzulegen. Andererseits hatte der Schwäbische Bund gewiß auch eine Ahnung von des Erzherzogs Wankelmut. Und später, als die Bauern besiegt waren, trug dieses nicht wenig dazu bei, das Württembergische ganz dem österreichischen Einflusse zu entziehen. So hat diese Macht beständig durch ihr Schwanken an Einfluß und Gewicht verloren, und der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, an dem die letzten deutschen Stämme diese Regierung verlassen werden, um sich unter das Panier des verjüngt-vereinigten Deutschlands zu ordnen.

Unter den Bauernhauptleuten zeichneten sich Hans Eitel Zügelmüller und Hans Müller von Bulgenbach durch ein brillantes und zahlreiches Gefolge aus. Ersterer ließ sich ein Dutzend Trabanten in rotem Kleide folgen, letzterer trug einen purpurroten Mantel und ein scharlachfarbenes Barett, mit einer Straußenfeder geschmückt. Zehn Herolde ritten vor ihm her, und hinter ihm kam der große Zierwagen mit Panier und den zwölf Artikeln. Bald scharten sich die Haufen vom Hegau, Klettgau und dem Schwarzwalde um ihn, im ganzen viertausend Mann, und mit diesen nahm er Schlag auf Schlag die Burgen Braunlingen, Hulingen, die Städte Möhringen, Geissingen Aach, Engen, zerstörte die Schlösser Altfürstenburg, Donaueschingen und das berühmte Schloß Lupfen, den Sitz der lebenswürdigen Helena. In allen diesen Städten ließ Bulgenbach einen Trupp Bauern als Garnison zurück und brach gen Radolfszell auf, wo die österreichischen Kommissare von Ensisheim, Innsbruck und Stuttgart sowie eine Menge flüchtig gewordener Adliger sich befanden.